

# Gottesdienst am Küchentisch

Auf der Couch. Oder sonstwo

Spiritueller Impuls  
zum 11.8. – Dem Leben gerecht werden

## Schriftlesung Lukas 18, 9-14

Der Pharisäer und der Zöllner

### Spiritueller Impuls

Der Predigttext für den heutigen Sonntag findet sich im Galaterbrief, Kapitel 2 (Gal 2, 16-21). Dort schreibt Paulus:

*<sup>16</sup>Doch, weil wir wissen, dass der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gekommen, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch des Gesetzes Werke wird kein Mensch gerecht.*

*<sup>17</sup>Sollten wir aber, die wir durch*

*Christus gerecht zu werden suchen, sogar selbst als Sünder befunden werden – ist dann Christus ein Diener der Sünde? Das sei ferne!*

*<sup>18</sup>Denn, wenn ich das, was ich niedrigerissen habe, wieder aufbaue, dann mache ich mich selbst zu einem Übertreter.*

*<sup>19</sup>Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt.*

*<sup>20</sup>Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben. <sup>21</sup>Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes; denn, wenn durch das Gesetz die*

*Gerechtigkeit käme, so wäre Christus vergeblich gestorben.*

Was für ein Text, Paulus! – Und das sollen wir heute verstehen? - Ja, das können wir verstehen und es hilft uns zum Leben! – Aber eins nach dem anderen und Schritt für Schritt.

Um was geht es? – Welche Stichworte haben Sie herausgehört?  
- Welche Stichworte haben sich Ihnen beim Hören eingeprägt?

Ich vermute, die Stichworte:

- Gerech werden
- Durch den Glauben an Jesus
- Nicht die Werke des Gesetzes
- Christus lebt in mir

Das große Thema für Paulus ist das Gerech-Werden.

Ein Thema, das uns allen wichtig ist. Denn natürlich möchten wir unseren Lieben gerecht werden, unserer Partnerin, unserem Partner, unseren Kindern, Enkeln, Eltern und Großeltern.

Anderen gerecht werden – wie macht man das?

Die Schriftlesung vom Pharisäer und Zöllner im Tempel gibt dazu einen ersten Hinweis: Hochmütig sein, sagen: Ich bin okay, aber Du bist es nicht, hilft uns nicht gerecht zu werden. Das ist es nicht, was Gott von uns wünscht.

Als Christinnen und Christen haben wir das aber auch drauf und

verinnerlicht. Wenn mich einer lobt, dann sage ich: „Danke, aber das ist doch selbstverständlich“ oder „Das ist nicht der Rede wert. Das Lob gebührt doch eigentlich ...“ und schon habe ich meine Bedeutung, mein Tun heruntergespielt, dem Hochmut keine Chance gelassen – und zugleich die Chance verpasst, auf mich selbst stolz zu sein.

Und das ist nicht gut. – Natürlich dürfen wir stolz auf uns sein, auf das, was uns gelungen ist, wo wir zum Gelingen des Lebens beigetragen haben.

Gerech werden – uns selbst, anderen Menschen, dem Leben und Gott – ist also das Ziel. Letztendlich gelingt das eine durch das andere.

Wenn ich mir selbst gerecht werde, mir mit meinen Bedürfnissen, kann ich auch von mir weg auf andere hinschauen, dem anderen gerecht werden und so letztendlich auch dem Leben und Gott gerecht werden.

Ich sagte bereits, Gerech-Werden war das große Lebensthema für Paulus: Wie werde ich ein gerechter Mensch? Wie muss ich leben, wie muss ich mich verhalten, um gerecht zu sein?

Mit dieser Frage kam auch ein reicher junger Mann zu Jesus. Auch er fragte: *Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?* (Mk 10, 17)

Die Antwort ist für einen Juden ganz einfach: Lebe die Thora! – Die Thora, die Lehre, das Gesetz. – Genau das hat Paulus versucht und sein Leben wie die Pharisäer und Schriftgelehrten der Thora verschrieben und sich bemüht nach den Gesetzen zu leben, die in den Heiligen Schriften, in der Thora überliefert sind.

Und zugleich hat Paulus gespürt, da fehlt etwas, irgendetwas stimmt da nicht. Ich hab's nicht!

Paulus ist Jesus nie begegnet – aber seinen Nachfolgern, den sogenannten Christen, für Paulus eine Sekte, die es zu bekämpfen galt. Als er sie persönlich kennen lernte, war er begeistert und endlich fand Paulus die Antwort auf die Frage seines Lebens: Wie muss ich leben, um dem Leben, den Menschen, Gott gerecht zu werden.

Nein, es ist nicht die Thora, nicht das Gesetz, das gerecht macht, sondern Christus. Er hat sein Leben gegeben, um uns klar zu machen, wir sind von Gott geliebt, wir sind Gottes geliebte Kinder, Gott ist unser himmlischer Vater. Und es gibt keine Werke, die wir vorweisen müssten, um uns Gottes Liebe zu verdienen. Wir sind von Gott geliebt – mit allen Ecken und Kanten, der Pharisäer, der streng nach der Thora lebt, alle Gebote Gottes zu verwirklichen sucht ebenso wie der Zöllner, der hinten im Tempel steht und weiß, dass er ganz

viel Mist gebaut hat, der verlorene Sohn, der in der Fremde sein Glück zu machen sucht, ebenso wie sein älterer Bruder, der immer seinem Vater zur Seite steht.

So wie wir sind, sind wir Gott recht. Warum? – Weil Gott liebend auf uns schaut. Und wenn wir das zu Herzen nehmen, es zu unserem Lebensmotto werden lassen, dann werden wir auch Nächsten, dem Leben und Gott gerecht, denn dann sind wir getragen von dem Gefühl, wir sind von Gott geliebt, das Leben ist wundervoll, und unsere Aufgabe ist es, mitzuhelfen, dass für jede und jeden das Leben wundervoll werde. Ein Blick auf Jesus kann uns dabei helfen:

Nehmen wir die Situation, als der blinde Bartimäus nach Jesus ruft: „Sohn Davids erbarme Dich meiner!“ – Als Jesus ihn hört und zu sich kommen lässt, denkt man: Alles klar, da ist einer blind, der möchte geheilt werden, der möchte sehen können.

Und was macht Jesus? Er heilt nicht einfach den Blinden, sondern achtet dessen Selbstbestimmung, indem Jesus den blinden Bartimäus fragt: „Was willst Du, dass ich Dir tun soll?“

Nicht einfach dem Anderen eine wohlgemeinte Hilfe überstülpen, sondern nachfragen: Was ist es, was Du brauchst, was Dir zum Leben hilft?

Oder nehmen wir den Oberzöllner Zachäus. Jesus wird wie Superstar erwartet, die Menschenmenge drängt sich am Straßenrand, der verhasste Zöllner Zachäus hat nur eine Chance, wenn er Jesus sehen will, er klettert auf einen Baum.

Der Oberzöllner, der feine Herr, der sonst immer einen auf Macker macht, der die Nase ganz oben trägt, klettert auf einen Baum – und Jesus sagt: *Steig eilends vom Baum herab – ich muss bei Dir einkehren!* Ich muss mit Dir zusammensitzen.

Jesus betritt ein Haus eines Kollaborateurs, das tut man nicht, wenn man rechtgläubig ist, wenn man nach der Thora, dem Gesetz lebt, geht das nicht, ein NoGo. Jesus tut es, weil er spürt, Gott will, dass er dem Zöllner zuhört, dass er mit ihm ins Gespräch kommt, Gott will, dass da etwas ins Lot gebracht wird, Leben heil wird.

Dem Leben gerecht werden, in dem wir einander mit Achtsamkeit und Liebe begegnen – Paulus ist geflasht von der Erkenntnis, wie blind war er zuvor, wie taub! In der Begegnung den Jesusanhängern fällt es ihm wie Schuppen von den Augen: jetzt weiß er wie Leben gelingt, wie man dem Leben, Gott und den Menschen gerecht wird – nicht durch Werke, nicht durch Gesetze, Gebote, die man zu folgen sich bemüht, sondern aus dem Glauben von Gott geliebt und ein Kind Gottes zu sein.

Wir sind Gott recht – und auch die Menschen, denen wir begegnen, mit denen wir zu tun haben, sind Gott recht, sie sind Gottes geliebte Kinder wie wir. Und wenn Gott mit liebevollen Augen auf unseren Nachbarn, der nervt, auf die Klassenkameradin, die mobbt, schaut, dann könnten doch auch wir, so wie Jesus, liebevoll auf diese Menschen schauen. Und vielleicht ist es gerade ein Wort von uns, das den Grantler weich werden lässt und die Mobberin von ihrer Not heilt, andere klein machen zu müssen.

Gottes Wort, wie Jesus es uns vorgelebt hat, so erkennt Paulus, ist die Quelle des Lebens. Deshalb formuliert Paulus auch: *Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir.*

Christus lebt in uns, wenn wir Gottes Liebe und Barmherzigkeit leben. Christus lebt in uns, wenn wir das Leben mit Gottes Augen betrachten. Christus lebt in uns, wenn wir dem Leben gerecht werden mit allen Anforderungen und Herausforderungen, die es mit sich bringt, weil wir wissen, wir sind von Gott geliebt.

**Lied Da berühren sich  
Himmel und Erde  
EG+ 75**



Evangelische Kirchengemeinde  
Ober-Eschbach - Ober-Erlenbach  
Pfarrer Dietmar Diefenbach